**Zeitschrift:** Lesbenfront
**Herausgeber:** Homosexuelle Frauengruppe Zürich
**Band:** - (1977)
**Heft:** 4

**Artikel:** Tagebuchnotizen
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-631926

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

engagiert als eine Lesbe. Sie kann ihre Probleme auf einer freundschaftlichen Ebene lösen.

Wohnen Lesben mit nicht-lesbischen Frauen zusammen, treten die Probleme anders auf. Die Angst, Bedürfnisse nach Zärtlichkeit zu äussern. Werde ich abgewiesen? Denkt die nicht-lesbische Frau "ich wolle etwas von ihr" oder umgekehrt? Vielleicht ist die Lesbe verliebt in eine nicht-lesbische Frau, diese hat Geschwüre mit einem Mann etc. Können sie darüber reden? Bin ich als einzige Lesbe in einer Frauenwohngemeinschaft, wird sicher nicht genügend auf meine Situation eingegangen. Sicher muss sich die Lesbe mehr mit den Hetero-Problemen befassen als umgekehrt.

Neben diesen sehr wichtigen Fragen tauchen natürlich auch die organisatorischen auf. Der Sauberkeitsanspruch ist bei jeder Frau so verschieden. Wie können wir damit umgehen? Die eine Frau muss am Morgen früh aufstehen, ist aber todmüde, weil sie die halbe Nacht nicht schlafen konnte, weil die Mit-Wohnfrauen ein kleines besinnliches Fest feierten und jetzt am ausschlafen sind. Wie würde es mit den Finanzen stehen? Alles Geld in eine Kasse? Ende Monat alles ausrechnen und jede Frau gibt einen Teil ihres Verdienstes ab? Was geschieht mit den Frauen die wenig oder gar nichts verdienen?

Wir sind überzeugt, dass es möglich wäre, gute Lesbenwohngemeinschaften zu gründen. Sicher braucht es dazu wichtige Voraussetzungen. Frauen, die die gleichen Interessen haben, die gleichen Vorstellungen von Beziehungen, die gleiche Wellenlänge von Sauberkeit, wenig Erwartung und keine Ansprüche, die sie selber nicht erfüllen können. Es wird dennoch schwierig genug sein, eine gut funktionierende Gemeinschaft aufzubauen, wo nicht à la Hotel gewohnt wird, sondern wo auch etwas stattfindet.

Wir sind gespannt, was ihr darauf zu antworten habt. Wir hoffen, dass in der nächsten Lesbenfront Nr. ganz viele Frauen von ihren Erfahrungen, Vorschlägen etc. berichten werden.

# Tagebuchnotizen

16.9.:
Bin in die Stadt gefahren und habe drei Pfefferkuchen gekauft. Sie sind schon wieder teurer geworden. Abends Skat mit B. und dem Holzhacker. Er hat haushoch verloren, muss uns die Kinder schicken.

17.9.:
Im Garten gearbeitet und das Dach ausgebessert. Den ganzen Tag Regen, elende Plackerei. Um Acht im Fernsehen Hexenjagd, alles falsch natürlich. Aber rührend irgendwie. Die Kinder sind noch nicht da, muss B. morgen losschicken, damit er dem Holzhacker einheizt.

18.9.:
Sie heissen Hänsel und Gretel, sind heute mittag angekommen. "Hänsel" ist gut, klingt wie hänseln. B. streicht den ganzen Tag ums Haus, ist geradezu abstossend gierig. Aber die armen Teufel können wohl nicht anders, keine Beherrschung gelernt. Er wird sich trotzdem gedulden müssen, Hänsel ist noch viel zu mager, und Gretel kann ich fürs erste gut im Haushalt gebrauchen. Sie ist ganz geschickt.

19.9.:
Gretel hat im Wald Pilze gesammelt, und was bringt sie an? Nichts als essbare, dabei gibt es überall genug Fliegenpilze. Alles muss man ihnen erst beibringen. B. winselt dauernd im Ofen, er geht mir langsam auf die Nerven. Ich habe ihn auch in Verdacht, dass er Gretel heimlich Beelzenol gegeben hat, sie ist so fett und schwammig geworden. Aber das lasse ich mir nicht bieten. Ich bleibe heute nacht wach und passe auf.

20.9.:
Muss doch eingeschlafen sein. Gretel ist schon geplatzt von dem widerlichen Zeug, bin erst von dem Krach aufgewacht. Sie sah so unappetitlich aus, dass ich das meiste wegwerfen musste. Zur Strafe habe ich auch die Seele verheizt. B. kam eine Minute zu spät und hat sich angestellt wie ein Besessener. Verstehe gar nicht, was er sich immer so aufregt, sie schmeckt doch absolut nach nichts. Jedenfalls wird er Hänsel jetzt schön in Ruhe lassen.

21.9.:
Hänsel macht gute Fortschritte. Abends war der Holzhacker wieder zum Skat da, seine Frau kriegt demnächst ein Kind. Diesmal hat er es aber gefälligst selbst zu mästen, sonst ist es aus mit der Freundschaft.

22.9.:
Hänsel hält mir immer einen kleinen Knochen raus, wenn ich ihn befühlen will. Das hat er wohl aus Grimms Märchen. Ich lasse ihm gerne den kleinen Spass.

23.9.:
Morgen ist es soweit.
24.9.:
Selten sowas Zartes und Leckeres gegessen. Ich bin nicht nachtragend und hebe die Seele für B. im Eisfach auf, da bleibt sie frisch, bis er aus Amerika zurück ist.
25.9.:
Schon wieder ein paar Lebkuchen vom Dach gefallen. Elende Plackerei!
Anna

Sie hat recht.

# Louise Michel – Eine Anarchofeministin

Louise Michel, Kämpferin aus den blutigen Tagen der commune, die Strafgefangene und Zuchthäuslerin, die Revolutionärin, die dazu beitrug, Könige und Regierungen zu stürzen.

In einem alten Schloss nahe Bourmont in der Haute Marne geboren, führte Louise Michel ein abgeschiedenes Leben, bis sie dann als junges Mädchen ihren Lebensunterhalt als Lehrerin in einer "freien" Schule verdiente. Die Sehnsucht, nach Paris zu ziehen, lässt nicht nach, und schliesslich realisiert sie 1856 diesen Wunsch. Sie ist dort weiterhin als Privatlehrerin beschäftigt und ist sehr arm, denn damals ist der Lehrerberuf nicht einträglich. Sie schreibt Gedichte, die sie an Zeitungen schickt und obendrein eine Oper, die jedoch nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt ist.

Später unterhält sie mit befreundeten Lehrern eine kostenlose Berufsschule, wo sie abwechselnd mit ihnen unterrichtet. In dieser Schule fangen die ersten Zusammenkünfte der "Bewegung für die Frauenrechte" an, zu der Louise Michel auch gehört.

Am 18. März 1871 wird die Pariser Kommune proklamiert, und etwa 10 000 Pariser Frauen gründen die "Vereinigung der Frauen zur Verteidigung von Paris und zur Pflege der Verwundeten"; organisieren sich in Frauenkommitees. Frauen mobilisierten sich, um auf den Barrikaden und Schlachtfeldern zu kämpfen. In ihren Memoiren beklagt sich Louise Michel ständig über die alten rostigen Waffen, die man ihr zuteilte und war überglücklich, als sie schliesslich ein neues Remington-Gewehr erhielt.

Als Truppen die Barrikaden an der Chaussée Clignancourt erobern, nachdem sie deren Verteidiger erschossen haben, werfen sie Louise Michel in einen Graben in dem Glauben sie sei tot. Sie erreicht ihre Wohnung und erfährt, dass ihre Mutter an ihrer Stelle verhaftet worden ist; sie stellt sich. Es folgen die Internierung, Bedrohung, Inhaftierung und Erschiessung von zahlreichen verhafteten Kommunarden. Im Dezember 1871 kommt Louise Michel vor ein Kriegsgericht und wird zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt. Nach zweieinhalb Jahren wird sie nach Neukaledonien abtransportiert. 1878 darf sie dort an einer Schule unterrichten. Sie richtet eine Sonntagsschule für ihre kanakischen Freunde ein; als sie 1880 begnadigt wird und nach Frankreich zurückkehren soll, wird sie von vielen dieser Freunde zum Hafen begleitet.

In Paris, wo die anarchistische Bewegung nach dem Niederschlag der Kommune wieder auflebt, unterrichtet sie sich über den Stand der politischen Entwicklung und nimmt erneut den Kampf auf. Sie unternimmt Vortragsreisen zugunsten des Hilfskommitees in Frankreich, Belgien und England. Ueberall engagiert sie sich in ihren Reden für den Sozialismus; im März wird sie bei einer Demonstration ein weiteres Mal verhaftet und zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.

Nachdem sie zwei Jahre im Gefängnis verbracht hatte, sterben Louise Michels engste Freundin, Marie Ferré, und ihre Mutter, die sie sehr liebte. (Als Louise sich auf die Seite der Radikalen stellte, blieb sie trotz ihrer ideologischen Differenzen bei ihrer Mutter. Sie pflegte sie, kümmerte sich um ihre Nöte, bis sie starb. In ihren späteren Jahren waren Louises einzige Gefährtinnen die ihr treu ergebenen Freundinnen. Als sie erstmals das Haus ihrer Kindheit verliess und Lehrerin wurde, wohnte sie häufig mit anderen Lehrerinnen zusammen. Später dann, nach dem Tod ihrer Mutter, lebte sie in Gemein-